

SAMD – Projektwoche 2016

Kurzgeschichten

Leitung: EGG, HEB

Organisatorisches und Einstieg mit Borcherts „Nachts schlafen die Ratten doch“

Wir trafen uns am Montagmorgen um 8.30 Uhr im Zimmer B16. Es war unser erster Tag, also besprachen wir zuerst die restliche Woche, wer die Schluss-Präsentation hält und wer an welchem Tag das Protokoll-Schreiben übernimmt. Als das fast einwandfrei erledigt war, hatten wir unsere erste Pause. Danach fingen wir mit unserem ersten Thema an:



Wolfgang Borchert (1921-1947) war ein deutscher Schriftsteller, der nach dem Zweiten Weltkrieg durch verschiedene Kurzgeschichten und Gedichte zu einem der bekanntesten Autoren der Trümmertliteratur wurde. Sein Hauptwerk war „Draussen vor der Tür“. Wir hörten und lasen die Kurzgeschichte «Nachts schlafen die Ratten doch». Diese Geschichte wird oft als Schullektüre gebraucht. In der Geschichte geht es um einen Jungen, der seinen Bruder im Zweiten Weltkrieg verlor, und um einen alten Mann, der ihm bei der Verarbeitung des Vorfalles auf eine besondere und soziale Weise hilft. Es ist eine sehr spannende und berührende Geschichte. Anschliessend besprachen wir sie und bearbeiteten sie nach den bekannten W-Fragen (Wer tut was wann, wo, wie und warum?). Später diskutierten wir, was die Geschichte in uns auslöst und was sie aussagen will. Ausserdem schauten wir einen Porträt-Film über den Autor Wolfgang

Borchert, über den wir jetzt schon etwas erfahren hatten. Darin ging es um Borcherts Biographie, um seine grossartigen Stücke und Erzählungen und um vieles mehr. Wir erfuhren, dass Borchert im Zweiten Weltkrieg an die Front abkommandiert war und dass er, wieder zuhause, vielen half, mit dem Bewusstsein, im Kriegsdienst Menschen umgebracht zu haben, leben zu können. Jetzt stellte sich nur noch die Frage, wie er das tat. Die Lösung war speziell: Er hatte ein Hörspiel mit dem Titel „Draussen vor der Tür“ geschrieben, in dem am Schicksal des Kriegheimkehrers Beckmann deutlich wird, wie man sich fühlt, im Krieg gewesen zu sein. Dieses Hörspiel schrieb er später zu einem Theaterstück um und es wurde weltbekannt. Leider starb Wolfgang Borchert, schon bevor das Theaterstück aufgeführt wurde, mit nur 26 Jahren.

Noch vor dem Mittag hatten wir den eindrücklichen Film von Borchert noch zusammen besprochen.

Ernest Hemingway: Katze im Regen (Cat in the Rain)

Am Montagnachmittag haben wir zwei Kurzgeschichten gelesen und analysiert. Eine dieser Kurzgeschichten wurde von Ernest Hemingway geschrieben, nämlich die englische Geschichte „Katze im Regen“. Hemingway war einer der erfolgreichsten Schriftsteller der USA. Ihn kannte man nicht nur als Schriftsteller, er war auch als Reporter, Abenteurer, Hochseefischer und Grosswildjäger tätig. Dadurch sieht man, wie sich die Erfahrung in seinen Werken niederschlägt. Ausserdem war er viermal verheiratet und beging schlussendlich Selbstmord. Bei der Besprechung diskutierten wir, was uns gefällt und was nicht. Die sogenannten W-Fragen beantworteten wir auch. Wenn man die Geschichte richtig analysiert, merkt man, dass der Titel keinen richtigen Bezug zur Kurzgeschichte hat, sondern, dass es um Beziehungsprobleme geht. Ernest Hemingway setzt die Emotionen mit den Farben ein und wieder spiegelt es auch bei dem Wetter, denn das trübe und schlechte Wetter erinnert an die Beziehungsprobleme.



Eine Kurzgeschichte erkennt man an verschiedenen Merkmalen. Ein wichtiges davon ist, dass die Geschichte zu einem beliebigen Zeitpunkt anfängt, denn es wird nicht, wie bei Romanen, alles ganz genau erklärt. Die Probleme, die vorkommen, werden auch nicht direkt angesprochen, sondern man muss sie herauslesen.

Gabriele Wohmann: Verjährt

Die zweite Kurzgeschichte war „Verjährt“ von Gabriele Wohmann. Gabriele Wohmann ist eine deutsche Schriftstellerin. Sie trägt 15 verschiedene Auszeichnungen und Ehrungen wie zum Beispiel das Grosse Bundesverdienstkreuz. Sie ist dafür bekannt, Gefühle und Empfindungen, die ihr sehr ähnlich sind, zu verstecken. Meist benutzt sie dafür distanzierte Formulierungen. Oft tauchen in Ihren Büchern Parallelen zu ihrer Familie auf. So widmete sie das Buch „Ausflug mit der Mutter“ ihrer Mutter. Wohmann schrieb über den Alltag und das Familienleben der deutschen Mittelschicht. Sie beschrieb alles bis ins kleinste Detail und durchleuchtete ihre komplizierten Beziehungen. Wir lasen sie alle zusammen durch, somit lernten wir auch, wie man die Stimme beim Lesen richtig einsetzen muss. Beim Analysieren lernten wir ein Fremdwort kennen und zwar „Anapher“. Das bedeutet, dass man in mehreren Sätzen oder Zeilen den gleichen Anfang benutzt.

Sina Bryner stellte dann noch die Frage, ob es in Kurzgeschichten immer um Beziehungen geht. Somit kam es zu einer Diskussion in der ganzen Gruppe. Die Antwort auf die Frage ist Nein, denn nur gerade in einigen von denen, welche wir besprochen haben, geht es um Beziehungen.

Hemingway: Hügel wie weisse Elefanten (Hills like white Elephants)

Am Dienstagmorgen nahmen wir eine weitere Geschichte durch. Es war Hemingways „Hügel wie weisse Elefanten“ in der deutschen Fassung. Wir verglichen diese dann mit der Geschichte „Katze im Regen“. Beide Geschichten stammen von Ernest Hemingway. Danach sahen wir uns noch die restlichen Minuten der Doku über Borchert an. Nach der Pause lasen wir die Geschichte noch einmal durch, weil sie etwas kompliziert war. Anschliessend sahen wir noch einen kleinen Film, wie eine ehemalige Schülerin mit einem Bekannten die Geschichte spielte. Sie hat ein Drehbuch daraus gemacht. Kurz darauf beantworteten wir die W-Fragen und verglichen sie.

Dienstagnachmittag: Am 13. September 2016 trafen wir uns um 13:30 im B16. Wir behandelten die Kurzgeschichte von Hemingway „Hills like White Elephants“ fertig, die wir am Vormittag angefangen hatten. In dieser Geschichte geht es um eine Frau und einen Mann, die Frau ist in Erwartung eines Kindes. Doch der Mann will das Kind nicht, weil er seine Freundin für sich alleine haben will, die Frau hingegen will das Baby. So kommt es zu einer Diskussion, die nicht wirklich eine Diskussion ist. Sie sprechen, bis die Frau sagt, er solle ruhig sein. Hemingway lebte von 1899 bis 1961.

Nachdem wir das behandelt hatten, diskutierten wir über den Inhalt dieser Geschichte und wie sie uns gefallen hat. Wir betrachteten Begriffe zum Werk Hemingways. Der eine lautete „objective correlative“. Er besagt die Spiegelung der Innen- in der beschriebenen Aussenwelt, wie es in „Katze im Regen“ beispielhaft zu sehen ist. Ein zweiter, von Hemingway selbst geprägter, heisst „iceberg technique“ und bedeutet,



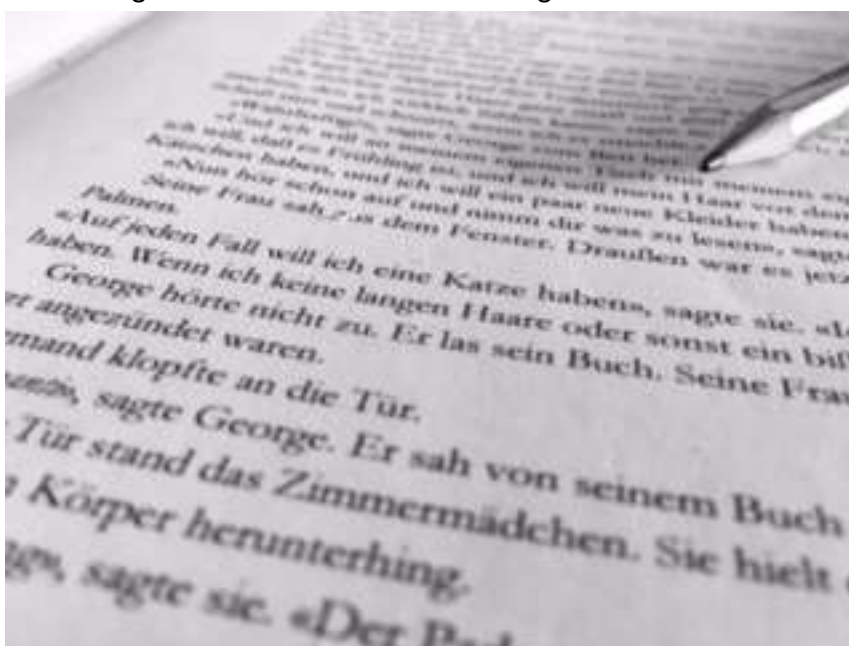
dass der Schriftsteller nur das entscheidende Achtel an Beschreibung liefert, von dem aus der Leser den Rest erschliessen kann. Danach mussten wir eine Geschichte weiterschreiben, einen Dialog von Personen der Geschichte verändern oder eine eigene Kurzgeschichte verfassen. Livia Keller, G3b, beispielsweise verlieh Hemingways „Hügel wie weisse Elephanten“ ein neues Ende.

Schreibaufträge: Zettel- und Porträt-Geschichten

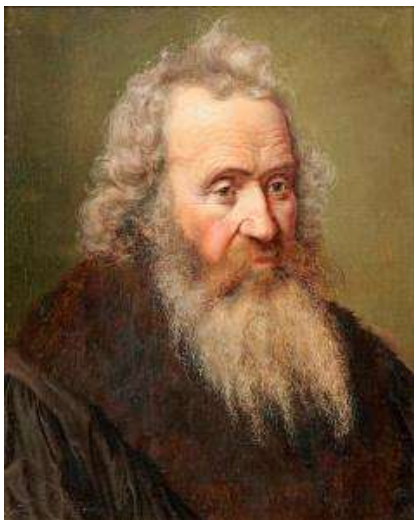
Am Mittwoch schrieben wir die Geschichte, die wir am Dienstag begonnen haben, fertig. Die Aufgabe war, in Zweier- oder Dreier-Gruppen bekannte Kurzgeschichten abzuändern, so dass am Schluss eine ganz andere Geschichte entstand.

Beim zweiten Schreibauftrag, den wir ausführten, konnten wir entweder nur anhand eines Notizzettels oder eines selbstgewählten Porträts eine Kurzgeschichte schreiben.

Dies war ziemlich schwierig, denn man konnte gemäss den Gattungsmerkmalen der Kurzgeschichte nur einen kleinen Moment im Leben der dargestellten Person beschreiben. Einige nahmen Porträt-Bilder aus einem Buch, andere aus dem Internet. Es kam nicht drauf an,



was für ein Bild, sondern was man dieser Person ansieht. Es gibt kein Richtig und kein Falsch, denn jeder sieht etwas Anderes, und doch ist es bei allen die gleiche Person. Man stürzte sich einfach in das Leben der Person hinein, daher sollte es auch keinen Anfang und keinen Schluss geben. Auch beim Notizzettel musste man sich überlegen, weshalb der Zettel geschrieben wurde. Man musste also versuchen, sich in die beschriebene Situation hineinzuversetzen. Es gab zwei verschiedene Post-It Zettel; auf dem einen stand „Hallo Veronika, ich bin schon in der Sonne! Anne“ und auf dem anderen „Sperrgut“. Am Schluss haben wir anhand von Erpenbecks Kurzgeschichte „Dinge“ eine Leseübung gemacht.



Max Thedy: *Portrait eines alten bärtigen Mannes.*

Das war eines der Portraitbilder. Zu diesem schrieben Tobias Caflisch und Jannis Lehmann eine Geschichte.

Tobias Caflisch: *Der Weg zum Tod*

Der todkranke Mann liegt in seinem Bett. Niemand kennt ihn, er kennt nur seine Hütte, die tief im Böhmerwald liegt. Er weiss, dass er mit jedem Tag älter wird und so dem Tod näher kommt. Er sieht nichts mehr, ist das jetzt der Tod. Nein, das Herz schlägt noch. Er weint, er hat starke Schmerzen im Magen und den Augen. Der Mann sieht nur noch schwarz. Er denkt noch einmal an seine Frau, die vor Jahren gestorben ist, einfach so. An seinen Sohn, der Selbstmord begangen hatte, und an sich selber, er, der als einziger, von allen verlassen, noch hier auf der Erde ist. Er spürt, wie seine Beine, sein Kopf und sein ganzer Körper immer leichter werden. Er spürt, wie ihn die innere Kraft verlässt. Er ist todtraurig, kriegt einen Krampf im Herz. Er kann nicht mehr weinen, er leidet nur noch. Alles bleibt starr, die Zeit bleibt stehen. Er kann nicht mehr. Er kann nicht mehr denken, er spürt nur noch den Schmerz. Ein riesiger Klotz fliegt in seine Luftröhre. Seine nassen, dunklen Augen bleiben dunkel und nass. Alles ist schwarz. Schwarz wie der Tod. Einfach schwarz, so wie er sich den Tod vorstellt. Seine Kraft geht langsam aus ihm heraus. Weg, weg in den blauen Himmel zu den weissen Engeln. Der Mann ist so verzweifelt. Er kann nicht mehr. Er kann nicht mehr. Er glaubt, tot zu sein.

Verzettelt: „Sperrgut“

Am Donnerstagmorgen schauten wir zuerst unsere Aufgaben durch. Wir alle mussten Kurzgeschichten schreiben. Niklas Todt, G1a, und Ana Pinto Castro, G3a, lasen die selbstgeschriebenen Kurzgeschichten sogar vor. Danach besprachen wir sie.

Erpenbeck: „Dinge“

Danach lasen wir „Dinge“ von Jenny Erpenbeck. Jenny Erpenbeck ist eine deutsche Schriftstellerin und Regisseurin. Ihre Grossmutter schrieb Romane, ihr Grossvater war Krimiautor, ihr Vater John Erpenbeck ist Physiker, Philosoph, Psychologe und Romanautor und ihre Mutter arbeitete als Übersetzerin. Nach einer Buchbinderlehre studierte sie Theaterwissenschaft und Musiktheaterregie. Danach war sie als Regieassistentin tätig. Sie inszenierte Aufführungen für Oper und Musiktheater in Berlin. Sie lebte als freie Autorin und Regisseurin. In „Dinge“ geht es um eine Ich-Erzählerin, bei der sich über die Zeit viele „Dinge“ – Erinnerungsgegenstände – angehäuft haben, obschon sie grundsätzlich bei jeder Reise oder jedem Umzug etwas verliert. Eines Tages besucht sie eine Russin, die im Gegensatz zur Ich-Erzählerin alle ihre Habseligkeiten verbrennt, weil sie mit ihren vier Kindern nach Deutschland umsiedeln muss – „man kann nicht alles mitnehmen“, betont sie mehrfach. Während die eine an ihren „Dingen“ hängt, löst sich die andere bewusst von ihnen. Auch in unserer anschliessenden Diskussion ging es um das Verhältnis, das wir zu Dingen haben, etwa zu Fotos und dergleichen.

Böll: Wanderer, kommst du nach Spa...

Heute Nachmittag haben wir uns zuerst mit Heinrich Bölls (1917 – 1985) Kurzgeschichte „Wanderer, kommst du nach Spa...“ beschäftigt.

Die Geschichte spielt sich gegen Ende des 2. Weltkrieges ab.

Die äussere Handlung besteht darin, dass ein junger Soldat mit schwersten Verletzungen in ein Kriegslazarett eingeliefert wird. Er wird von Helfern auf einer Bahre in das Krankenzimmer eines oberen Stockwerks getragen. Gewisse Einrichtungen im Gebäude lassen in ihm den Verdacht aufkommen, dass er sich in seinem ehemaligen Gymnasium befindet.

Die innere Handlung liegt darin, dass sich seine Vermutung Schritt für Schritt bis zur Bestätigung erhärtet. So trifft sich die äussere mit der inneren Handlung. Vom Operationstisch aus erblickt er an der Wandtafel den Satz, der der Geschichte den Namen gibt und den er eigenhändig darauf geschrieben hatte. Das unvollständige Wort Spa... (für Sparta) bezeichnet er als ‚nur ein bisschen verstümmelt‘. Als seine Pfleger ihn aus dem Mulltuch auswickeln, stellt er fest, dass er nur noch ein Bein und keine Arme mehr

hat, also schwer verstümmelt ist. Durch seine körperliche und seelische Verstümmelung (letztere ist auch vom herrschenden Regime sowie von der ‚Verstümmelung‘ der humanistischen Werte menschliche Würde und Respekt an seiner sogenannt humanistischen Schule, die er nie mochte, verschuldet) fällt er in einen quasi embryonalen Zustand zurück. Vom Feuerwehrmann Birgeler, der dem Arzt assistiert und in dem er den früheren Hausmeister der Schule wiedererkennt, verlangt er Milch, so wie er es früher während der Pausen gemacht hatte.

Zwischen seinem Schulabschluss und der Einlieferung in die Schule sind nur drei Monate vergangen.

Nach der Pause haben wir einen sehr aufschlussreichen Film über den Autor und Menschen Böll mit vielen Interviews von Familienangehörigen, Freunden und Verlegern gesehen.

i.V. Anneliese Eggli

Dank dieser Woche haben wir einen Einblick in die literarischen Hintergründe der Kurzgeschichten bekommen. Wir haben verschiedene Texte analysiert und miteinander besprochen. Zusammen hatten wir eine gute Woche und haben einiges gelernt. Wir hoffen, dieses Wissen wird uns später bei der mündlichen Maturaprüfung helfen.

Bibliographie der im Kursus gelesenen Kurzgeschichten:

Heinrich Böll: *Wanderer, kommst du nach Spa...* Erstveröffentlichung als Titelgeschichte der gleichnamigen Kurzgeschichtensammlung. Opladen 1950.

Wolfgang Borchert: *Nachts schlafen die Ratten doch*. Erstveröffentlichung in: Wolfgang Borchert: *An diesem Dienstag. Neunzehn Geschichten*. Hamburg/Stuttgart 1947.

Alex Capus: *Mein französischer Bistrostuhl*. In: *Mein Nachbar Urs*. München 2014.

Jenny Erpenbeck: *Dinge*. In: *Dinge, die verschwinden*. Köln 2009.

Ernest Hemingway: *Hügel wie weisse Elephanten*. Gesammelte Werke. Bd. 6. Reinbek bei Hamburg 2003 (1977).

Ernest Hemingway: *Katze im Regen..* Gesammelte Werke. Bd. 6. Reinbek bei Hamburg 2003 (1977).

Paulus Hochgatterer: *Später ein Mörder. Erzählung*. In: *Unter vier Augen – Sprachen des Porträts*. Hrsg. von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe. Bielefeld 2013.

Ralf Schlatter: *Verzettelt. Verlorene Worte und ihre Geschichten*. Basel 2008.

Gabriele Wohmann: *Verjährt*. Erstausgabe in: Gabriele Wohmann: *Ländliches Fest. Erzählungen*. Neuwied 1968.

KursteilnehmerInnen:

Tobias Caflisch	G1a
Nicklas Illi°	G1a
Jannis Lehmann	G1a
Richard Salnikov	G1a
Niklas Todt°	G1a
Andrin Bluvol	G1b
Nino Schneider°	G1b
Ana Pinto Castro	G3a
Leandra Schmid*	G3a
Elyse Winstral	G3a
Selina Bebi	G3b
Sina Bryner*	G3b
Shanya Eicher*	G3b
Livia Keller	G3b
Hannah Lappe	G3b

° Fotos

* Schlussredaktion